

## Eröffnungsfeier des 82. Lehrgangs

*Mit einer Kurzfassung der Festrede von  
Michael Sommer – ehem. Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes*

Am 11. Oktober 2017 fanden die Feierlichkeiten zur Eröffnung des 82. Lehrgangs statt. Prof. Dr. Martin Allespach, Leiter und Direktor der Akademie, und Rainer Gröbel, Kuratoriumsvorsitzender der EAdA, begrüßten die insgesamt 33 Studierenden im Gästehaus der Goethe-Universität.



Herzlich willkommen geheißen wurden auch Steffan Collm, Personalleiter des DGB und Kuratoriumsmitglied der EAdA, Reinhard-Ulrich Vorbau, Geschäftsführer des DGB Rechtsschutz, Arbeitsrechtler Prof. Dr. Manfred Weiss von der Goethe Universität und Armin Clauss, ehemaliger Hessischer Minister für Arbeit, Umwelt und Soziales und auch ehemaliger Absolvent der EAdA.

Grußworte an die Studierenden richtete in diesem Jahr Reinhard Schinke vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

Musikalisch wurde die Feier traditionell von Blues Wings begleitet.

Die Festrede zur Eröffnung des 82. Lehrgangs hielt in diesem Jahr Michael Sommer. Der ehemalige Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes und derzeitiger Stellvertretender Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung referierte über den Stand und Perspektiven der internationalen Gewerkschaftsarbeit:



*Am Beginn einer jeden Erkenntnis steht die Bitterness der Analyse. Und die Bitterness der Analyse will ich Euch und uns heute nicht ersparen. Denn nur durch eine offene und ehrliche Analyse, wo wir stehen, kann man entwickeln, was wir zu tun haben.*

Diese Worte des ehemaligen DGB-Chefs stehen beispielhaft für den Kern seiner Festrede. Sommers Analyse will die zentralen Herausforderungen und Aufgaben der internationalen Gewerkschaftsarbeit des 21. Jahrhunderts problematisieren: Prekarisierung, Fragmentierung, Digitalisierung und Globalisierung sind seiner Ansicht nach nur zu begegnen, wenn Gewerkschaften so etwas aufbauen, was er Gegenmacht oder auch Gestaltungsmacht nennt. Diese wiederum ist nur geschlossen und solidarisch und durch das Agieren als Einheitsgewerkschaft möglich. Veranschaulicht hatte er dies am Beispiel des Ausbaus gewerkschaftlicher Strukturen in Bangladesch. Dort ist es auf Initiative der Friedrich-Ebert-Stiftung gelungen, eine der EAdA ähnliche Academy of Work (AOW) in Dhaka zu gründen. Ziel der erstmalig zu Beginn des Jahres gestarteten AOW ist es, den gewerkschaftlich-sozialen Dialog innerhalb des Landes zu stärken und die arbeitende Bevölkerung an der Entwicklung des Landes unmittelbar mitwirken zu lassen. Durch die Ausbildung des gewerkschaftlichen Nachwuchses soll es laut Sommer gelingen, eine Gewerkschaftsbewegung von unten und aus dem Land heraus aufzubauen.

Die derzeitige Situation und Organisation der internationalen Gewerkschaften zeigen ernüchternde Fakten: Weltweit liegt der durchschnittliche Organisationsgrad der freien Gewerkschaften bei rund 7%. Die dafür verantwortlichen Grundübel der Arbeitswelt bezeichnet Sommer mit dem Stichwort der informellen Arbeit.

Informelle Arbeit, als Stiefkind der Prekarisierung, wie Sommer es nennt, herrscht gerade in den Entwicklungsländern vor. Illustriert wird dies am Beispiel Peru, wo 70% der Menschen im

informellen Sektor ohne Arbeitsvertrag, soziale Absicherung, Gesundheitsvorsorge und Bildungschancen arbeiten. Von den restlichen 30%, die im formellen Sektor beschäftigt sind, besteht ein gewerkschaftlicher Organisationsgrad von lediglich 7%.

Der Zustand und die Zukunft der Arbeit weltweit, so schlussfolgert Sommer, ist nicht gut. Deutschland dagegen ist lediglich eine Insel der Glückseligen in einem Meer der Krise, und jene, die derzeit auf diese Insel wollen, nennt man Flüchtlinge. Abschottung, Mauern bauen und Außengrenzen verstärken wird allerdings nicht dazu beitragen, die Krisensituation und die sozialen Probleme, die wir in der Welt haben, Herr zu werden. Eine Insel der Glückseligen bei dem weltweiten Phänomen von Massenarbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeit ohne Schutzfunktion und soziale Sicherheit wird es Sommer zufolge insofern nicht geben können. Die Frage nach der Zukunft der Arbeit können wir nur dann angehen, wenn wir uns dieser Probleme annehmen. Für Gewerkschaften ist dies die Aufgabe für heute und morgen. Darunter zählt auch – und Sommer spricht hier direkt die Studierenden an – die Interessen der Schwächeren zu schützen und durchzusetzen, jene also, die ihnen als Mitglieder anvertraut werden.



Sicherlich haben wir viel erreicht. Jeweils zwei Millionen Mitglieder in den großen Einzelgewerkschaften, die freiwillig monatlich ihren Mitgliedsbeitrag entrichten, ist ebenso eine tolle Leistung. Allerdings, so Sommer selbstkritisch weiter, müssen wir uns vor Augen halten, dass in Deutschland 20% der Bevölkerung im prekären Sektor arbeiten, und wir müssen auch wahrnehmen, dass es eine Spaltung der Arbeitsgesellschaft gibt. Der Interessengegensatz von Arbeit und Kapital besteht weiterhin. Um diese Herausforderungen

gerecht zu werden, gehört eben auch die Ehrlichkeit der Analyse, ohne die Welt mit Erfolgen schön zu reden.

Mit Eintritt ins 21. Jahrhundert stehen wir insofern nicht vor dem großen Fortschritt, sondern vor der Aufgabe, auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Für diese neue Zeit müssen Antworten auf Fragen gefunden werden, die sich mit den Herausforderungen im Rahmen einer neuen sozialen Ordnung der Arbeit befassen. Inhaltlich gehört dazu die Frage des Mindestlohns, eine erweiterte Mitbestimmung oder auch eine neue Offensive der Tarifautonomie und Tarifpolitik einschließlich der Möglichkeit von Allgemeinverbindlichkeitserklärungen. Die Antworten auf diese neuen Fragen, so Sommer weiter, müssen wir und der gewerkschaftliche Nachwuchs allerdings selbst entwickeln.

Im Weiteren stellt Sommer die Frage der Solidarität als zentrales Moment und wesentliche Komponente der Gewerkschaften. Solidarität versteht er im Sinne einer dialektischen Verbindung von Eigennutz und Kollektivnutzen, denn niemand ist solidarisch ausschließlich aus hehren Gründen an eine Gesellschaft, sondern tut dies immer auch für sich selbst, wohl aber im Wissen, dass der eigene Vorteil, der aus Solidarität entspringt, immer auch von Nutzen für das Gemeinwesen und die Gruppe ist. Als wir Solidarität und gewerkschaftliche Bewegung dementsprechend angesetzt haben, waren wir laut Sommer auch meist erfolgreich.

Veranschaulicht wird dies am Beispiel des Mindestlohns: Innerhalb der Gewerkschaftsbewegung gab es einst heftige Debatten darüber, ob die Einführung des Mindestlohns die gewerkschaftliche Kernkompetenz in Form der Tarifautonomie schwächt. Sommer hat diesbezüglich immer für die Schaffung eines gesetzlich-politischen Rahmens im Interesse der Beschäftigten plädiert, die in Bereichen arbeiten, wo Gewerkschaften geschwächt sind.

Damit spricht er auch das Problem an, dass Gewerkschaften bestimmte Menschen – sowohl im Dienstleistungsbereich als auch in der Industrie – nur schwer erreichen. Zum Teil weil diese schwierig zu erreichen sind, aber auch weil Arbeitgeber mit einer Politik der Teilung von Belegschaften Gewerkschaften bewusst schwächen wollen. Das klassische Beispiel hierfür ist das Outsourcing, das seiner Meinung nach immer auch mit dem Versuch der Arbeitgeber einhergeht, Gewerkschaften zu torpedieren.

Die Frage der Solidarität und des Zustandes von Gewerkschaften beschreibt er auch an seinem Besuch bei Gewerkschaftsvertretern in Argentinien vor zwei Jahren. Dort wurde er eingeladen, um über das allgemeine Streikrecht zu diskutieren, das durch die Arbeitgeberseite der ILO in Frage gestellt wird. Zentral an der Frage des Streikrechts ist dabei aber nicht bloß die des rechtlichen Rahmens, so Sommer im Gespräch mit den lateinamerikanischen

Gewerkschaftsvertretern, sondern auch, ob diese organisatorisch dazu überhaupt in der Lage seien. Dies illustriert er an seinem Besuch in Spanien 2012, als ihn die lokalen Gewerkschaftsvertreter baten, bei der Abschlusskundgebung des Generalstreiks zur Krise in Spanien zu sprechen. Insgesamt 800 Tausend Menschen, überwiegend prekär Beschäftigte, zeigten sich mit den Organisierten in den Straßen von Madrid solidarisch, um gegen die Spar- und Kürzungspolitik des Landes zu demonstrieren.

Diese in Spanien für Sommer sehr nachhaltige Erfahrung lässt ihn die Frage stellen, wie Solidarität zwischen den unterschiedlichen Interessenlagen möglich ist. Die daraus sich ableitende Frage nach Erfolg und Stärke von Gewerkschaften und dem Problem der gewerkschaftlichen Organisierung sieht er auf drei Ebenen verankert: zum einen auf der Ebene der Tarifautonomie und der Erhaltung der tarifpolitischen Gestaltungsmacht, der grundständigen Interessenvertretung im Betrieb und aber auch in der Verankerung der Gewerkschaftsarbeit im politischen Kampf. Erst wenn alle drei Komponenten miteinander verknüpft werden, ist Gewerkschaftsarbeit laut Sommer erfolgreich.

Die Bedingungen der Möglichkeit der Verknüpfung dieser drei Komponenten als Ausdruck gewerkschaftlicher Stärke sieht er letztendlich in der Solidarität verwirklicht. Praktisch, auf konkret inhaltlicher Ebene muss man dagegen immer bestrebt sein, nach dem einenden Band zu suchen, das diese drei Komponenten miteinander verknüpft. Verdeutlicht wird dies an der Frage der Rente. Sommer fragt: Was ist das einende Band von Betriebsrente, privater Vorsorge und gesetzlicher Rente oder das einende Band von Leiharbeiter und Stammbelagschaft oder auch das von ArbeitnehmerInnen im Öffentlichen Dienst, prekär Beschäftigten und Click-Worker? Dieses einende Band immer wieder zu finden, um die unterschiedlichsten Interessen in der Arbeitnehmerschaft zu bündeln und in eine politische Bewegung zu kanalisieren, ist zentrale Aufgabe.

Die Frage des einenden Bandes bezieht Sommer aber auch auf das Handeln als Einheitsgewerkschaft, denn da, wo es bröckelt, so stellt er fest, hatten Gewerkschaften immer Probleme sich durchzusetzen.

Für die zukünftigen 11 Monate an der Akademie der Arbeit heißt dies, so resümiert Sommer, dass die Studierenden sich mit unterschiedlichen Lerninhalten auseinandersetzen müssen, alleine schon, um später in der Lage zu sein, unterschiedliche Interessenlagen nachzuvollziehen oder auch um antizipieren zu können, was Andere denken. Dazu ist es auch notwendig, Theorie und Praxis zu verbinden. Dazu werden sich die Studierenden mit Fragen beschäftigen müssen, die früher noch nicht gestellt wurden, wie beispielsweise die technische



Transformation durch ökologische Veränderungen. Sommer veranschaulicht dies am Beispiel des Übergangs vom Verbrennungsmotor zum Elektromotor in der Automobilindustrie: Welche Konsequenzen hat diese Veränderung für die Arbeit im Allgemeinen und der der Beschäftigten im Werk?

Dabei wird sich auch die Frage stellen, wie man in dieser neuen gesellschaftlichen Formation, in dieser neuen Ordnung von Arbeit, den Sozialstaat konzipiert. Wie kann Einheit gestaltet werden, und wie kann man ökonomische und ökologische Krisen etwas entgegensetzen?

Den Antworten auf diese Fragen kann man sich laut Sommer nur durch eine Doppelstrategie annähern: Auf der einen Seite muss man sich den großen, abstrakten gesellschaftlichen Fragen und Aufgaben widmen, langjährige Kampagnen und Projekte organisieren, wie dies beispielsweise beim Mindestlohn der Fall war. Auf der anderen Seite muss man sehr konkrete, und kleinteilige Projekte initiieren, um Beruflichkeit und Bildung herzustellen, und diese neuen Arbeitsformen auch sozial gestalten. Da wird es dann sehr handwerklich zugehen.

Menschen, die Euch vertrauen, so Sommer abschließend, erwarten einerseits den ganz großen Blick, andererseits die ganz kleine, anwendungsorientierte Lösung. Wenn ihr das hinkriegt, seid ihr Teil einer Bewegung des kleinen Fortschritts; aber ihr seid die Bewegung des Fortschritts.



*v.l.: Michael Sommer, Rainer Gröbel, Prof. Dr. Otto Ernst Kempfen, Steffan Collm, Armin Clauss*